

von 1939 bis 1941, die Ingangsetzung der „Endlösung“ ab 1941 bis Anfang 1942 und auf die systematische Ermordung der Juden des Lubliner Distrikts eingeht, dabei aber immer die allgemeinen Phasen und Eskalationen der „Judenpolitik“ von der „Reichskristallnacht“ über die Entfesselung des Weltkrieges und die Umsiedlungs- und Reservatspläne bis zur „Endlösung“ im Auge hat, versteht es P., die totalitären Strukturen „entnormierter Herrschaft“ (S. 44) deutlich zu machen. Dem Mordprozeß ging eine längere Planung voraus, die sich vor allem die funktionale Herauslösung der Juden aus der Gesellschaft zum Ziel setzte (S. 62). Es zeigte sich, daß dem Gebiet um Lublin für die Durchführung der „Endlösung“ exemplarische Bedeutung zukam. Hier wurde vorexerziert, wie die Entscheidungen und Befehle der Reichsspitze umgesetzt und den wechselnden Situationen angepaßt wurden. Unterschiede zur „Judenpolitik“ im Gesamtreich ließen sich, abgesehen davon, daß in Lublin eine deutlichere „Kontinuität des Mordens“, auch gegenüber Polen, ausgemacht werden konnte, vor allem vor dem Hintergrund der spezifischen Lebenssituation der dortigen Juden ermitteln: Die Judenschaft hier war überwiegend kleinstädtisch strukturiert und weniger wohlhabend, stellte aber quantitativ ein erhebliches Gewicht im Rahmen der Gesamtbevölkerung dar. Es fällt schließlich auf, daß angesichts eines Mangels an „qualifiziertem“ Verwaltungspersonal und auch angesichts einer dem totalitären System inhärenten Zuspitzung der Entscheidungskompetenzen nach „Führerprinzip“ verhältnismäßig wenige Entscheidungsträger der „Judenpolitik“ beteiligt waren, besonders die Kreishauptleute; sie aber konnten einen weiten Rahmen unterschiedlich ausfüllen.

Daß der Leser manches Mal Schwierigkeiten hat, die in der Regionalverwaltung aufgebauten Strukturen und die Verfahrens- und Befehlsabläufe in der vorliegenden Darstellung genau zu verfolgen, liegt offensichtlich an der Widersprüchlichkeit und teilweisen Undurchschaubarkeit des Systems selbst, das von persönlichen Eifersüchteleien und dem Ehrgeiz einiger Parteileute, dem Konkurrenzkampf und dem Pfründencharakter einzelner Posten lebte. Obwohl ausdrücklich nur die Sicht der Täter, zum Teil auch der „bystanders“, thematisiert wurde, hätte die Situation der Opfer vor und während der Schoah vielleicht doch etwas ausführlicher beschrieben werden können. So wird der Leser zwar mit zahlreichen statistischen Angaben zur Anzahl der Ermordeten, zu den Umständen des Völkermords und auch zu den Orten der Mordaktionen konfrontiert. Er erfährt aber zu wenig davon, wo die ermordeten Juden herkamen, wo und wie sie lebten, wie sie ins Ghetto zusammengetrieben wurden und wie sie ihr Schicksal empfanden. Auch eine geographische Karte des Distrikts mit entsprechenden Einzeichnungen wäre hilfreich gewesen. Dennoch aber wurde mit dieser Untersuchung ein weiterer Baustein zur Kenntnis der Schoah in Ostmitteleuropa geliefert.

Darmstadt

J. Friedrich Battenberg

Antoni Barciak: Czechy a ziemie południowej Polski w XIII oraz w początkach XIV wieku. Polityczno-ideologiczne problemy ekspansji czeskiej na ziemie południowej Polski. [Böhmen und die südlichen Gebiete Polens im 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Politisch-ideologische Probleme des tschechischen Ausgreifens in die südlichen Gebiete Polens.] (Prace naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach, Nr 1264.) Verlag Uniwersytet Śląski. Katowice 1992. 168 S., russ. u. engl. Zufass.

Die Beziehungen der beiden im Titel des anzuzeigenden Buches genannten Länder sind für ihre ganze Geschichte wechselseitig schicksalhaft; man kann sich darüber in jedem nur ein wenig ausführlicheren Handbuch der diesbezüglichen Landesgeschichte ohne weiteres belehren lassen. Da jedoch diese Beziehungen komplex und deshalb sehr detailliert strukturiert waren und je nach der betreffenden Epoche die Akzente unter-

schiedlich lagen und liegen, ist es eine dankbare, zugleich auch entsagungsvolle Aufgabe, sie analytisch zu verfolgen, da man sich manchmal um ganz verstreute Einzelheiten bemühen muß, die jedoch oft imstande sind, ein überraschendes Licht auf verschiedene Aspekte solcher Kontakte und Kontexte zu werfen. Antoni Barciak, der sich mit dieser Problematik seit längerem systematisch beschäftigt (ein Buch sowie mehrere Aufsätze haben ihn dazu legitimiert), versucht in diesem Werk – mit der umfangreichen Literatur und allen einschlägigen Quellen vertraut – ein Bild vornehmlich der kirchlichen und politischen Kontakte in der Zeit der Přemyslidenkönige, also in der Glanzzeit der böhmischen hochmittelalterlichen Geschichte, zu entwerfen, in einer Zeit, die dagegen in Polen als Epoche der politischen Zerstückelung gilt. Dadurch ist auch der Haupttenor gegeben, daß Böhmen aktiver, ja aggressiver wirkte, während Polen eher in der Defensive war.

Das Buch gliedert sich in vier Kapitel. Das erste gilt den kirchlichen Kontakten, was mit anderen Worten heißt, daß besonders die Nekrologien eindringlich interpretiert werden (nur nebenbei sei bemerkt, daß jetzt zu diesem Thema die Arbeiten von K. Jasiński zu vergleichen sind, die B. nicht mehr benutzen konnte). Auf diese Weise entsteht nicht nur ein lebendiges Bild funktionierender Konfraternitäten, besonders mit Schlesien, sondern es werden auch häufige persönliche Kontakte der kirchlichen Würdenträger dokumentiert, die sicher nur die Spitze des Eisberges bildeten. Das polnisch-mährisch-böhmische Grenzgebiet und seine Schicksale in der betreffenden Zeit sind Gegenstand der Ausführungen des zweiten Kapitels. Im Zuge der beiderseitigen kolonisatorischen Maßnahmen hat sich die Besiedlung des früher dünn bevölkerten Landes verdichtet, und deshalb nahmen auch die Kontakte an sich neue Formen an. Zum kirchlich-geistlichen Phänomen gesellte sich jetzt ziemlich massiv auch der wirtschaftliche Aspekt, zu einem guten Teil jedoch wieder durch kirchliche Anstalten vertreten, die diesmal aber als Grundherren hervortraten, wobei es notgedrungen verschiedentlich zu Reibereien oder gar zu militärischen Zusammenstößen kam. Sowohl hier als auch in den anderen Kapiteln legt B. umfangreiches prosopographisches Material vor. Um so mehr ist zu bedauern, daß dieses wertvolle Material durch kein Register erschlossen wird. Erst das dritte, umfangreichste Kapitel ist der staatlichen Expansionspolitik der letzten Přemysliden Polen gegenüber gewidmet, also dem Thema, das rahmenweise am bekanntesten ist. Im letzten Kapitel dann gibt der Vf. einen Überblick über das Problem des sich herauskristallisierenden Nationalbewußtseins in beiden Ländern und der tschechisch-polnischen Annäherung. Der doch beschränkte Umfang des Werkes erlaubte es ihm nicht, in alle entsprechenden Nuancen zu gehen, besonders in vergleichender Hinsicht. Auch sind seitdem etliche neue Arbeiten erschienen, die der Benutzer des Werkes beim Studium hinzuziehen muß (H.-J. Behr, J. Žemlička u. a.). Einige Druckfehler im Literaturverzeichnis sind stillschweigend zu verbessern, anderseits sollten dort grundsätzlich die Seitenumfänge der Aufsätze angegeben werden.

Prag

Ivan Hlaváček

Deutsche in den böhmischen Ländern. Hrsg. von Hans Rothe. (Studien zum Deutschtum im Osten, Bd. 25/1.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1992. 141 S.

Sieben profilierte Autoren, fünf Deutsche und zwei Tschechen, bringen hier eine Auslese zu dem im Titel formulierten Rahmenbegriff. Zum Teil handelt es sich um Zusammenfassungen eigener älterer größerer Arbeiten zum Thema, teilweise geht es um neue Ausarbeitungen. Da angesichts des begrenzten Umfangs jedem Autor nur rund zwanzig Seiten zur Verfügung standen, mußte auch die Bearbeitung stets ziemlich knapp sein und konnte kaum (sollte jedoch wohl auch nicht) die Reichhaltigkeit der besprochenen Problematik gleichmäßig abdecken bzw. widerspiegeln. Doch bringt das